



Im Wald, da sind die DJs: Luca Vogel aus Eichstätt sorgt für Tanzstimmung, während sich große und kleine Besucher im Spielzelt vergnügen (oben) oder vor der Bühne am See (unten) auf den Auftritt von Bands warten. FOTOS: ARLET ULFERS



Alternative Wundertüte

Trotz des verregneten Wochenendes zieht das Feta-Morgana-Festival zwischen Landstetten und Rothenfeld etwa 1200 Besucher an. In der kleinen charmanten Stadt der Fantasie gibt es vieles zu bestaunen: Projektionen, Lichtinstallationen, Sprayerkunst und Musik

VON GERHARD SUMMER

Starnberg – Okay, es ist kühl und es nieselt, aber was soll's? Grob geschätzt 1200 Besucher kommen am Freitag und Samstag zum alternativen Feta-Morgana-Festival zwischen Landstetten und Rothenfeld, das sind mehr als erwartet. Wenn es nach den Mädels an der Kasse geht, dann spielt es ohnehin keine so große Rolle, dass der Veranstalter, der Starnberger Verein Feta Records, ausgerechnet das erste Regenwochenende in diesem bisher unglaublich heißen August erwisch hat. Das sei den Leuten offenbar egal, sagen sie, und genauso ist es. Sogar das Areal für die Camper ist dicht besetzt.

Die Starnberger haben nämlich so tief in die alternative Wundertüte gegriffen, dass dieses friedliche und liebevoll gemachte Fest auch bei Sauwetter noch viel Zauber entfaltet. Auf der idyllischen Waldlichtung

ist eine kleine charmante Stadt der Fantasie samt Projektionen, Lichtinstallationen, Sprayerkunst und Tanzfläche aufgebaut. Allein am Samstagabend treiben sich dort mindestens 500 gut gelaunte junge Leute herum, der Altersdurchschnitt dürfte bei 25 bis 30 Jahren liegen. Es gibt genug Zelte und überdachte Lounges mit betagten Sofas, in denen keiner nass wird. Und wer über die nicht einmal aufgeweichte Wiese marschiert, könnte durchaus den Eindruck bekommen, dass da mehrere Jugendzentren für Ältere auf einmal geöffnet haben. In einer nebligen Klangkabinen namens „Festung Europa“, eine Art Dampfsauna mit Musik, können sich die Gäste die Gehörgänge durchspülen lassen. Am Stand „Wraps & Soul“ gibt's unter anderem Thai-Suppe und Kichererbsen-Curry. Und im Kino laufen auf acht kleinen, alten Fernsehern „Forrest Gump“, „Findet Nemo“ oder „Karate Kid“. Weil die Filme samt



Volle Dröhnung: die Klangkabinen „Festung Europa“.

Ton parallel zu sehen sind, ist es nicht ganz einfach, sich auf Mr. Bean oder die Märchen von Tom Hanks zu konzentrieren.

Im Spielzelt wiederum kämpfen zehn Leute an einem Riesenkicker („Mach das Ding rein“), der Rundlauf an der Tischtennisplatte wird eher zu einem Rundstehen, weil so viele Spieler mit von der Partie sind. Andere vergnügen sich nebenan mit dem Klassiker „Vier gewinnt“, diskutieren über Müll und die Welt oder vertiefen sich ins Billard. Und an die Bar „Pfeffi & Bier“ ist der Kultikör schon ausgegangen, was vielleicht auch kein Schaden ist.

Auf der Bühne am See, der wie ein gläsernes Dreieck im Wald liegt, spielt derweil die Band MHA Musik, die wie orientalisches eingefärbter Hip-Hop klingt, vermischt mit Pop. Die Besetzung mit Cajón und Gitarre ist minimalistisch, das Ganze klingt aber trotzdem nach flotter Sponti-Party, weil immerhin drei polyglotte Leute sin-

gen, ob auf Deutsch, Englisch oder Italienisch. MHA stehe für Migrationshintergrund Augsburg, erklärt einer der Vokalistinnen, „wir sind nämlich zur Hälfte aus Augsburg“. Um was es in den Texten geht? Unter anderem um „Love and Understanding“.

Schon klar, die Bands aus dem Fünfseerland, aus München, Regensburg und eben Augsburg spielen nicht die Hauptrolle bei diesem Festival, dafür ist die Bühne am See zu klein und zu abgelegen. Den Ton geben die DJs an, fast 30 an der Zahl, die in einer hohen Ritterburg thronen und passend zum Transparent „Techno macht Sinn“ elektronische Musik mit satten Bässen auflegen. Trotzdem könnte „Love and Under-

standing“ als Motto für diese große Party am Walderand taugen. Das hat zum einen damit zu tun, dass es die Veranstalter ernst mit dem Respekt vor der Natur meinen: Raucher bekommen am Eingang Filmdöschen, die als Taschenaschenbecher dienen, das Bier ist bio, das vegane und vegetarische Essen kommt im Bambusschälchen und mit Holzlöffel. Wer nach Plastik Ausschau hält, wird nicht fündig werden.

Das liegt zum anderen aber auch an der äußerst entspannten Festivalatmosphäre. An keiner einzigen Ecke gibt's Ärger oder Stress, die Besucher treffen ausschließlich auf extrem freundliche Helfer, ob auf dem Parkplatz oder an der Kasse. Am Ende ist sogar die Starnberger Polizei zufrieden. Alles friedlich, meldet sie. Nein, halt, ein Traubinger habe sich über laute Bässe beschwert. Aber weil Tutzing in weiter Ferne liegt, störte den Mann wahrscheinlich ein anderes Fest.

Poesie des Einkaufszettels

Vier Künstler aus Dießen, Wörthsee und Unna im Ruhrgebiet zeigen im Taubenturm die Ergebnisse eines ungewöhnlichen Austausches

Dießen – Vier Leute beschließen, Grenzen zu überschreiten, und suchen sich für dieses Unterfangen ausgerechnet einen Turm aus.

Es klingt gefährlicher, als es ist. Nuë Ammann, Cristina Blank, Jürgen Oliver Blank und Elke Emmert haben sich für ein gemeinsames Ausstellungsprojekt gegenseitig ihre Kunstwerke zugesandt und die jeweils anderen ausdrücklich dazu aufgefordert, Grenzen zu überschreiten – indem sie nacheinander die künstlerische Arbeit des Vorgängers fortsetzen, kommentieren, unkenntlich machen oder gar zerstören. Das Ergebnis zeigen sie jetzt im Taubenturm des Dießener Marienmünsters.

Die Papierskulptur kam in den Schredder, Leinwände wurden überklebt

Das Übermalen von Gemälden oder Fotografien hat in der Kunstgeschichte bekanntermaßen eine gewisse Tradition, und aus der Mail-Art-Szene stammt die Idee von „Add & Pass“, was nichts anderes bedeutet, als ein Kunstwerk zu bearbeiten und weiterzuschicken.

Dennoch dürfte Nuë Ammann kaum damit gerechnet haben, dass Jürgen Oliver Blank eine ihrer Papierskulpturen samt der darin enthaltenen Textbotschaften in den Aktenschredder stecken würde. Auch Elke Emmert wird wohl gezuckt haben, als sie eines ihrer Gemälde mit dem Vermerk „No Art“ zurückbekam. Leinwände wur-

den aufgeschlitzt, übermalt und überklebt, Fotos bekratzelt oder gleich in schmale Streifen geschnitten, es wurden Schnecken gepflanzt und „Samenleitern“ gebaut, bis jemand zu dem Schluss kam: „Das Chaos ist aufgebraucht.“

Aber bei Weitem nicht alle Eingriffe waren destruktiv und grenzüberschreitend: So wurde etwa das Gedicht „Hausratversicherung“ mit einem offiziellen Schreiben der „Barmherzia Versicherung“ mit Sitz in „St. Bernhardiner an der Leine“ samt Versicherungsschein für Schöpfkelle, Sicherheitsnadel und Lippenstift beantwortet. Aus einem schönen Stück zerknitterten Papiers, das sich in einer Atelierecke fand, wurde die einsame Turmbewohnerin Fräulein Agathe mit zitternder Luftpolsterfolienfrisur und diagnostizierter Zahnarztphobie. Und ja, aus einem Herz kann man ein Pfund Hackfleisch machen und aus einem gefundenen Einkaufszettel ein wunderschönes Stück Poesie.

Nuë Ammann, Cristina Blank und Jürgen Oliver Blank hatten die Künstlerin Elke Emmert 2016 auf der Münchner Kunstmesse ARTMUC kennengelernt. Als man auseinander ging, beschloss man, „in Kontakt zu bleiben“. Aus diesem Vorsatz entwickelte sich die Idee eines „experimentellen Kunstprojekts“ mit dem erklärten Ziel, Kunstwerke zu zeigen, die ausnahmslos vier Schöpfer haben.

Während des Prozesses stießen die vier Künstler zunächst an ihre persönlichen Hemmschwellen und inneren Grenzen, die es jedoch zu überwinden, zu unterwan-

dern oder auch aufzulösen galt: Eine unbearbeitete Weitergabe war ausdrücklich ausgeschlossen. Einige der Exponate sind deshalb sicherlich eher als Zeugnisse des Scheiterns zu verstehen denn als schlüssige formale Lösungen.

Die weitaus meisten „Kunstwerke“ aber demonstrieren höchst eindrücklich den Spaß, den die vier offensichtlich miteinander hatten – wie im Übrigen auch die Einladungskarte, die in der Art von „Cadavre Exquis“ eine Montage aus allen vier Gesichtern zeigt.

Zehn Arbeiten sind auf dem Postweg verschollen

Insgesamt waren es 48 Arbeiten, die zwischen Dießen, wo die Wortkünstlerin Nuë Ammann lebt, und Unna im Ruhrgebiet, dem Wohnort der Malerin Elke Emmert, hin und her geschickt wurden. Vom Ammersee an den Wörthsee, wo die Künstlerin Christina Blank und ihr Mann, der Fotograf Jürgen Oliver Blank leben, war es nicht ganz so weit.

Ende 2017 hatte jeder Teilnehmer die ersten drei eigenen Arbeiten auf die Reise geschickt. Von Runde zu Runde wurden die Pakete größer. Und ganz zuletzt sind zehn Kunstwerke auf dem Postweg von Unna nach Dießen verschollen – in der Hoffnung, dass sie während der Laufzeit der Ausstellung noch eintreffen, haben die Künstler ihnen das oberste Turmstübchen

freigehalten. Vorläufig dürfen die Besucher dort in luftiger Höhe über den Dächern von Dießen das Überschreiten von Grenzen üben – nein, nicht am offenen Fenster, sondern auf einem fest abgesteckten Spielfeld.

Die ungewöhnliche Ausstellung „Grenzüberschreitung“ im Dießener Taubenturm ist noch bis zum Sonntag, 9. September, zu sehen. Die Öffnungszeiten: jeweils samstags und sonntags in der Zeit von 12 bis 18 Uhr.



Experimente: zwei der Arbeiten ohne Titel, die Nuë Ammann (hier mit Hund Toni), Elke Emmert, Cristina Blank und Jürgen Oliver (v.li.) ausstellen. FOTO: ULFERS

Kunst und Musik im Schacky-Park

Dießen – Berenice Güttler und Sebastian Körbs zeigen im Teehaus des Dießener Schacky-Parks Zeichnungen und Gemälde, die sich mit ostasiatischer Mythologie und Ästhetik befassen. Der Titel ihrer Ausstellung: „Feng Shui – vom Winde zerstreut“. Die Künstler haben sich laut Pressemitteilung beim Studium an der Kunsthochschule Braunschweig kennengelernt und leben zusammen in Berlin. Diverse Stipendien führten sie nach Istanbul, New York und Kambodscha. Leitfaden ihrer Auseinandersetzung sei ein Satz aus dem Buch der Riten: „Qi wird vom Winde zerstreut und stoppt an der Grenze des Wassers“. Vernissage ist am Samstag, 1. September, um 14 Uhr. Die Aufstellung ist bis Sonntag, 9. September, zu sehen und samstags von 14 bis 18.30 Uhr sowie sonntags von 12.30 bis 18.30 Uhr geöffnet.

Einen Tag nach der Vernissage steht im Schacky-Park klassische Gitarrenmusik auf dem Programm: Der Münchner Alexander Stöhr spielt bei einer Matinée am Monopteros Werke der brasilianischen Komponisten Heitor Villa-Lobos und Baden Powell, dazu klassische Stücke von Mauro Giuliani und Eigenkompositionen. Außerdem trägt Stöhr zu seinem 30. Bühnenjubiläum auch eigene Gedichte vor. Das Besondere an dem Konzert: Der 42-Jährige spielt auf unterschiedlichen Instrumenten, darunter einer elfsaitigen sogenannten Manjōngitarre. Das Konzert am Sonntag, 2. September, dauert von 11 bis etwa 12.30 Uhr und geht nur bei gutem Wetter über die Bühne. Der Eintritt ist frei. Über eine eventuelle Absage kann man sich bei den Veranstaltern unter Telefon 08807/ 948372 informieren. SUM

KORREKTUREN

In der Meldung „Stamm-tisch mit Landtagskandidat“ vom vergangenen Samstag ist die Partei Mut fälschlicherweise als Partei „Mensch, Umwelt, Tier-schutz“ bezeichnet worden. Die von Barbara Stamm mitbegründete Partei Mut hat mit dieser Gruppierung nichts zu tun. SZ

Bestattungen im Landkreis Montag

Hechendorf

Dorothea Eschenlohr, 58 Jahre. Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung um 9.30 Uhr auf dem Friedhof an der Lindenallee.

Tod und Schönheit sind zwei bobo Dinge, die gleich viel Schatten und Licht enthalten, so dass man sie für zwei Schwestern halten könnte, gleich schrecklich und fürchtbar, erfüllt von dem selben Rätsel und dem selben Geheimnis.

VICTOR HUGO